

Sie ihm so eben gegeben haben, nachahmen werde, und dass wir in gemeinsamem Vergessen alle Irrthümer der Vergangenheit werden begraben können, ohne auf ihren Ursprung zurückzugehen.

Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, um Ihnen meinen Dank und meinen Glückwunsch darzubringen zu der schönen und gediegenen Arbeit, welche Sie jüngst über das Kreide-Terrain von Böhmen unter Mitwirkung des Herrn Dr. A. Fritsch publicirt haben.

Ich hoffe, dass alle unsere vereinigten Arbeiten Böhmen einen hervorragenden Rang sichern werden unter den Ländern des österreichischen Kaiserstaates, welche Dank den einsichtsvollen Arbeiten der Reichsanstalt die Wissenschaft in fruchtbringendster Weise bereichern.

W. Ritt. v. Haidinger. Mittheilung Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog Joseph über neue Brunnenbohrungen bei Alesuth in Ungarn. (Schreiben an Herrn F. v. Hauer ddo. 27. November 1869.)

Ich erhielt von Sr. kaiserlichen Hoheit, dem Durchl. Herrn Erzherzog Joseph, unserem wohlwollenden Gönner, aus Veranlassung der dem 16. November gewidmeten Denkschrift ein so freundlich anregendes Schreiben von Alesuth am 21. November, dass es wohl meine Pflicht erheischt, Dir als Director der k. k. geologischen Reichsanstalt, Einiges aus demselben mitzutheilen.

Am 8. November war Sr. kaiserlichen Hoheit auf seiner Bereisung Siebenbürgens in Klausenburg das erfreuliche Telegramm zugekommen, dass bei einer artesischen Brunnenbohrung bei Alesuth in der 73. Klafter aufsteigendes Wasser in einer wenig mächtigen Sandschicht gefunden wurde. Dasselbe hielt sich durch 6 Tage bei fortgesetzter Bohrung in einer blauen Thonschicht permanent mit 200 Eimern in 24 Stunden, seit dem 13. stieg die Menge in der 74. Klafter auf 360, und gestern (20. November) bereits auf 480 Eimer in 24 Stunden in der 75. Der Meissel arbeitet seither in einer äusserst harten Schicht, die, so weit aus dem wenigen herausgeschafften Material zu erschen ist, den Cerithienschichten beizuzählen wäre. Das Wasser besitzt einen so eigenthümlichen Geruch, dass Se. kaiserliche Hoheit bereits eine Probe an Herrn Prof. Than nach Pest sandte, und auch, je nach dem Ergebnisse der vorläufigen Analyse, die Anfersendung nach Wien freundlichst in Aussicht stellte, so wie auch Nachrichten über fernere Ergebnisse der Bohrung.

Prof. Kornhuber. Knochenreste aus den Wocheiner Bohnerz-Gruben Goriusche.

Die eingesandten Knöchelchen gehören einem Nagethiere aus der Familie der *Myoxina*, Siebenschläfer, an. Das eine derselben ist die rechte Hälfte eines Unterkiefers, an welcher der entsprechende Nagezahn noch vollkommen gut erhalten ist und an seiner schmelzüberkleideten Aussenseite die vielen Rodentien eigenthümliche bräunliche Färbung zeigt. Die vier Alveolen in dieser Kieferhälfte für die Molarzähne entsprechen der Zahl nach dem Gebisse der Myoxinen, bei denen bekanntlich im Ober- und Unterkiefer jederseits vier Backenzähne sich finden.

Die drei vorderen dieser Molarzähne liegen gesondert der Sendung bei und passen genau in die drei vorderen Lücken. Ihre Kaufläche,

welche flach und stark und abgerieben ist, zeigt Schmelzfalten, welche den Zahn der Breite nach mit ziemlich parallelen Wänden durchlaufen, in der Art, dass kürzere, nicht so weit nach aussen vordringende, mit ganz durchgehenden Leisten abwechseln. Dieser wesentliche Charakter unterscheidet das Subgenus *Glis A. Wagner* von den verwandten Formen, und da die Grössenverhältnisse der Knöchelchen einen Schluss auf *Myoxus Dryas Schreb.* nicht gestatten, so gehören sie unzweifelhaft der Species *Myoxus glis L.*, dem Billich oder Siebenschläfer, an. Das zweite Knöchelchen ist das rechtseitige Oberschenkelbein desselben Thieres. Ob man diese Knochenreste für wirklich fossil halten soll, lässt sich wohl weniger aus ihrer Beschaffenheit, als aus der Art ihres Vorkommens bestimmen. Die ziemlich vollkommene Erhaltung derselben leitet wohl zu der Annahme eines neueren Ursprungs, obschon wir auch aus diluvialen Schichten ähnliche Funde besitzen.

Die Annahme eines höheren Alters der fraglichen Reste wird auch durch den Umstand unterstützt, dass ganz ähnliche Formen weit in die Tertiärformation zurückreichen, wie beispielweise das schon von Cuvier in seinen „Recherches sur les ossements fossiles“, tome III, auf Tafel LXVIII, Figur 5, 6 und 11 abgebildete Thier aus dem eocänen Gyps von Montmartre darthut.

Diese Reste wurden in Goriusche in 5 Klfr. saigerer Tiefe mitten unter den Bohnerzen, nach Angabe des Herrn L. v. Pantz, Baron v. Zoï'schen Werksverwalter in Wochein-Feistritz, aufgefunden und an Herrn Bergbaupfmann Trinker zur Bestimmung eingesendet.

Es wird genügen zu erinnern, dass aus den Bohnerz-Gruben wiederholt Funde von Knochenresten, insbesondere von *Ursus spelaeus* abgegeben wurden¹⁾.

Prof. A. Kornhuber. Knochenreste aus der Fuschlerhöhle an der Drachenwand im Salzburgischen.

Die in der Fuschlerhöhle an der Drachenwand im Salzburgischen aufgefundenen und dem Museum Carolino-Augustinum in Salzburg einverleibten Knochenreste²⁾ stellten sich bei genauerer Untersuchung als Folgende heraus:

1. Ein vollständig erhaltener Oberarmknochen (*humerus*) der linken vorderen Extremität vom Dachse (*Meles taxus Schreb.*), wohl als recent anzunehmen.

2. Knochenbestandtheile vom Bären, und zwar

- a) vom Schädel: ein Bruchstück des oberen Theiles des *Ossis occipitis* mit den angrenzenden Parietalknochen, den queren Genickfortsatz und senkrecht auf diesen nach vorn den Kammfortsatz, sowie nach hinten den Nackenfortsatz zeigend; ferner der untere Theil des linken Schläfenbeins mit der unteren Hälfte des äusseren Gehörganges, dem Jochfortsatze und der Gelenkfläche für den Unterkiefer.
- b) an Zähnen: die beiderseitigen Eckzähne des Oberkiefers, der Reisszahn, 1. Molar-Zahn, rechterseits vom Oberkiefer, der 2.

¹⁾ Peters: im Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. VII, 1856, p. 688.

²⁾ Dieselben waren uns von Herrn Prof. Abele freundlichst zur Untersuchung eingesendet worden.